

## „REISEN SCHON AN!“

ANEŽKA ČERMÁKOVÁ-SLUKOVÁ

Längst sind die freudigen, jubelnden Rufe verklungen, in meiner Seele aber werden sie nie verklungen. Erinnern sie mich doch an die frohesten Zeiten meiner Kindheit, die mir als wahres Paradies erschien.

Was insbesondere für die Ferien gilt, wenn in unsere kleine Berghütte im Dörflein Dolní Paseky/Unter-Passek unterm Jeschken die geschätztesten Gäste aus Prag einkehrten: der Onkel Professor Mužák, ein Bruder meiner Mutter, und die Tante – Karolína Světlá.

Das ganze Jahr über freuten wir uns auf die Ferienzeit, und sobald im Frühjahr erste Erdspalten sichtbar wurden und der Schnee aus den Bergen wich, rechneten wir uns aus, in wie vielen Wochen die „Pražský“ anreisen würden. Ja, wir sagten „Pražský“ (die Pragischen), ob nun im ersten oder vierten Fall, ungeachtet dessen, dass wir damit die Grammatik grob verletzten. Und sehr beleidigt waren wir, wenn sich jemand erlaubte, „Pražáci“ (die Prager) zu sagen. Überflüssig zu betonen, dass unser ganzes Dörflein mitsamt Umgebung an unserer Freude teilnahm und dass wir häufig ihre Frage vernahmen: „Wann denn werden die Pražský anreisen?“

Am häufigsten fragte so der blinde Bürger Bartoň, den man nach der Hütte „U Vrabců“ (Zu den Spatzen) jedoch der Alte Spatz nannte. Er war häufig Gast bei uns und konnte die „Pražský“ ebenfalls nicht erwarten, und zwar um mit dem Onkel über Politik und mit der Tante über die alten Zeiten zu reden. Sie war seine aufmerksamste Zuhörerinnen, und der Alte Spatz erzählte und erzählte dann, überglücklich, dass ihm jemand mit solcher Anteilnahme zuhörte. Er hatte im Leben viel mitgemacht und sich viel davon gemerkt. Die Tante erinnert sich seiner in „Literarisches Privatleben“, wo sie sagt, dass seine Aussprüche ihr Trost in quälendster Krankheitszeit waren. Sie widmete ihm denn auch ihre „Letzten Eremiten“. Er war der einzige, der zu meinem großen Erstaunen den Onkel „Herr Professor“ und die Tante „Frau Professorin“ nannte, wogegen alle anderen Jeschkler, ob jung oder alt, zu den „Pražský“ nicht anders als wir „Frau Tante“ und „Herr Onkel“ sagten.

Wie hätten wir uns auf die beiden jährlichen Besucher nicht aus vollem Herzen freuen sollen? War der Onkel doch nach dem Tod unseres Vaters der freundlichste, fürsorglichste Vater für uns, und die Tante – ach, mir fehlen die Worte, um zu beschreiben, was die Frau Tante für uns alles war. Niemand vermochte unsere Mutter, die mit ihren sieben unversorgten Kindern auf der verschuldeten Hütte sitzengelieben war, in ihrem Leid so zu trösten wie sie, niemand verstand so wie sie schöne Geschenke zu kaufen, hübsche Kleider, interessante Bilderbücher und hundertlei andere Kleinigkeiten, die ein Kinderherz erfreuten. Das Christkind kam für uns einzig und allein aus Prag. „Schlimm wäre es für mich gewesen, schlimm“, sagte Mutter immer wieder, „wenn es die ‚Pražský‘ nicht gegeben hätte, denn sonst würde über mir längst Gras wachsen.“ – Wie hatte uns nach dem Tod des Vaters,

es ist bald vier Jahrzehnte her, vom Onkel aus Prag die Nachricht frohgestimmt, dass er und Tante fortan nicht mehr nach Světlá fahren würden, sondern zu uns nach Pasek. Da war Mutter aufgelebt, als hätte er ihr „lebendiges Wasser“ verabreicht, woraufhin sie ihr Leben nicht mehr als unerträglich empfund.

Bereits Wochen vor den Ferien herrschte in unserer Hütte „bei den Barčins“ erwartungsvolles Treiben. Vom Keller bis zum Speicher wurde sie einer gründlichen Säuberung unterzogen. Überall wurde um die Wette geräumt, gefegt, geschrubbt und „lišťovalo“ (geweißelt). Im Aufenthaltsraum, der ganz getäfelt war, wischte man nicht nur den Boden, sondern auch die Decke und die Wände blank. Auch in der Scheune, im Schuppen und im Hof machten wir Ordnung, damit bloß kein Durcheinander herrschte, das die Augen der teuren Gäste beleidigt hätte. Besondere Pflege widmeten wir „parku“ (Park), dem kleinen Garten unter der Fensterfront. Ihm hatte der Onkel einst die Ehre erwiesen, aus dem Gesellschaftlichen Garten zu Prag die Blumen kommen zu lassen und in dem sich die Tante mit Vorliebe spazierend erging. Am liebsten ließ sie sich da im Knöterichgebüsch beziehungsweise im „v kolečku“ (Rädchen) nieder, das von Jasmin und Rosensträuchern, Dahlien und Spierstauden gesäumt war. In der Mitte des Parks reckte und streckte sich ein Weißdorn, überschüttet mit rosafarbenen Knospen, und lugte direkt in die kleinen Fenster der „přední komora“ (Vorkammer), die den Pragern als Schlafzimmer diente und zu der ein Treppchen führte, so steil, dass man es ohne Weiteres als Steigleiter bezeichnen konnte. Etliche Tage vor der Ankunft schließlich befand sich alles in vorbildlichem Zustand. Umso länger freilich erschienen uns die verbleibenden letzten Tage, schier nicht auszuhalten, die Sonne wollte und wollte nicht hinter dem dunklen Waldsaum untergehen, der im Westen den Horizont bildete.

Endlich lachte uns doch der lang erwartete Tag, der uns wie vergoldet vorkam. Später konnte sich keiner erinnern, dass er je verregnet gewesen wäre. Es näherte sich die vierte oder fünfte Nachmittagsstunde. Alle hatten wir das Feiertagsgewand angelegt. Im Aufenthaltsraum mit den an einigen Fenstern niedergelassenen scheckigen Kattunvorhängen herrschte heimeliger Dämmer. Auf dem mit weißer „loktuše“ (Tischtuch) gedecktem Tisch stand ein bunter Strauß, um den herum Teller mit frischgebackenen Buchteln und Kolatschen platziert waren, ohne die ein Willkommenheißen nicht feierlich genug gewesen wäre. Obgleich unsere teuersten Gäste unserem Brot mit der hervorragenden Bergbutter den Vorzug gegeben hätten.

In der Küche zischten dieweilen im Ofenrohr einige Hühnchen und ein Stück Kalbfleisch, während von Angestellten der Kopfsalat mit saurer Sahne zubereitet wurde, alles Delikatessen, wie wir ungeduldigen Familienmitglieder sie so gut nicht zuzubereiten vermocht hätten.

Wir liefen dieweilen in frösteln machender Erwartung hin und her, im Geiste rätselnd, wo denn wohl die „Pražský“ bereits sein mochten. Mutter fragte sich sorgenvoll, ob die Frau Tante nicht wieder Kopfschmerzen habe und ermahnte uns Kinder, gleich nach der Begrüßung in der Scheune zu spielen, um nicht zu stören.

„Schätze, sie könnten langsam in Dub sein“, meinte mein ältester Bruder, worauf sich jemand aus der Familie erhob und zum nahen Hügel Horka (Berglein) lief, der sich wie ein riesiger Maulwurfhaufen aus blanker Ebene zum blauen Himmel reckte. Um uns deutlich ein Zeichen zu geben, wenn die Kutsche von Javorník nach Světlá einbiegen musste, hatte er ein Handtuch an einen Stock gebunden. Ungeduldig traten wir nunmehr von einem Fenster ans andere oder rannten durchs Vorhaus in den Garten, den Blick immer auf die mit Kiefern bewachsene Horka gerichtet.

Endlich wurde über deren Wipfeln das sehnlichst erwartete Zeichen sichtbar, lustig geschwenkt, und sogleich ertönte das „Reisen schon an!“ aus allen Kehlen, „Reisen schon an, reisen schon an!“ Der Ruf hallte durch die Hütte, durch den Garten, freudige Erregung erzeugend, wo auch immer jemand stand: „Sie reisen schon an!“ Der Bote kehrte atemlos von der Horka zurück, lauthals verkündend, die Kutsche müsse gleich auftauchen. Mittlerweile schoss das Gefährt pfeilschnell über die Straße von Světlá zu Hodky hin, das als einer der großartigsten Aussichtspunkte ganz Böhmens galt – sicherlich hatte der Onkel dem Kutscher befohlen, die Peitsche über den Pferden knallen zu lassen.

„Schnell, ihr Mädchen“, kommandierte Mutter, „zu den Spatzens Wasser holen!“ Bei Spatzens stand eine Pumpe mit einem ausgezeichneten Quellwasser, auf das sich Tante stets freute. Bier oder Wein trank sie nicht, ohnehin wäre es hierorts schwer gewesen, gutes Bier zu ergattern. Stattdessen trank Tante dreimal täglich Wasser „von den Spatzens“.

Da rannten wir Kinder wie die Verrückten los, um Mutters Befehl auszuführen.

Als der Alte Spatz das Trampeln von unserer Hütte her und dann das Quiet-schen der Pumpe hörte, steckte er den Kopf zur Fensterluke heraus.

„Wer ‚tlumptumpt‘ denn da? Sicher sind’s die Barči-Mädels“, rief er. Und: „Na also, sind die Pražský endlich angereist?“

„Noch nicht, fahren aber schon her!“ antworteten wir Mädchen durcheinander.

„Ja, kakraholte, kakraholte!“ grummelte der Alte Spatz, denn auch freudige Anspannung verlangt nach Entspannung.

„Kommen sie bald ‚dousi‘ (zu Besuch), Onkelchen!“ schrieten wir und sausten, ohne seine weiteren Bemerkungen abzuwarten, mit dem Wasser nach Hause, unterwegs allen Leuten die freudige Nachricht zurufend: „Die Pražský kommen schon angereist!“

Die Kutsche war inzwischen auf die zu uns führende Zubringerstraße eingebogen, auf der sie, jetzt gemächlich schaukelnd, von „Roubánkov“ an „louže“ (Pfützte) vorbei zu unserer Hütte herauf strebten. Deren Bewohner hatten sich allesamt im Garten versammelt, um die teuren, hochgeschätzten Gäste miteinander willkommen zu heißen.

Sie, Onkel und Tante, waren endlich, endlich angekommen, die ganze Welt schien uns wie verzaubert, woraufhin sich unsere Ferien zu einer großartigen, zu einer einzigen Feier gestalteten.

*Deutsch von F. P. Künzel*